



Freitag, 10. Mai 2013, 20.15 Uhr

Alles für meine Tochter

Das Erste 

Alles für meine Tochter

Deutschland 2013

Besetzung



| | |
|-----------------|----------------------|
| Ines Erdmann | Ann-Kathrin Kramer |
| Clara Liebner | Alicia von Rittberg |
| Kathrin Liebner | Johanna Gastdorf |
| Boris Erdmann | Hans-Jochen Wagner |
| Erik Liebner | Bernhard Schütz |
| Simone | Elena Uhlig |
| Rudi | Felix Eitner |
| Rektor | Dieter Brandecker |
| Frau Jülich | Julia Beerhold |
| Chemielehrerin | Regine Schroeder |
| Frauenärztin | Martina Servatius |
| Jonas | Frederic Lindemann |
| Sarah | Maike Johanna Reuter |
| Peter | Justin Marsiglia |
| Jenny | Karolina Berthold |
| | u.v.a. |

Stab

| | |
|--------------------|--|
| Regie | René Heisig |
| Drehbuch | Johann A. Bunnens, Martin Dolejs |
| Kamera | Peter Nix |
| Szenenbild | Thomas Schmid |
| Kostümbild | Martina Jeddicke, Christa Otterstätter |
| Ton | Thorsten Schröder, Bennet Switala |
| Schnitt | Sabine Brose |
| Musik | Oli Biehler |
| Aufnahmeleitung | Charlie Gurath |
| Produktionsleitung | Sabine Schild |
| Producer | Thorsten Flassnöcker |
| Produzentin | Elke Ried |
| Redaktion | Hans-Wolfgang Jurgan (ARD Degeto) |

Gedreht wurde vom 7. Juni bis 8. Juli 2011 in Köln.

„Alles für meine Tochter“ ist eine Produktion der Zieglerfilm Köln im Auftrag der ARD Degeto für Das Erste.



Zum Inhalt

Adoption und leibliche Mutterschaft – ein schwieriges Thema für alle Beteiligten. Was dies für die Adoptiveltern, die leibliche Mutter, deren Partner und vor allem das Kind bedeuten kann, zeigt „Alles für meine Tochter“.

Ines Erdmann (Ann-Kathrin Kramer), Mathematik- und Sportlehrerin an einem Kölner Gymnasium, ist bei ihren Schülern beliebt und führt seit 14 Jahren eine glückliche Ehe mit dem Journalisten Boris (Hans-Jochen Wagner). Das Einzige, was ihnen zum Glück noch immer fehlt, ist ein Kind. Vor allem Ines macht dies schwer zu schaffen. Trotz der Zuversicht ihrer Frauenärztin nagen Selbstzweifel an ihr. Als die 16-jährige Clara (Alicia von Rittberg) neu in ihre Klasse kommt, traut Ines ihren Augen kaum: Sie ist überzeugt, in dem Mädchen ihre Tochter wieder zu erkennen, die sie aufgrund ihrer unsicheren Lebenssituation nach deren Geburt zur Adoption freigegeben hatte. All die Jahre hatte sie dieses schmerzhaftes Kapitel ihres Lebens verdrängt und auch Boris nie etwas davon erzählt.

Ihre beste Freundin, Simone (Elena Uhlig), die einzige Person, die von der Geschichte weiß, rät Ines dringend, Distanz zu Clara zu halten und notfalls sogar eine Ver-

setzung zu beantragen. Doch Ines blendet sämtliche Bedenken aus und sucht die Nähe zu dem Mädchen, das als Kind eines wohlhabenden Arztpaares aufwächst und nichts von seiner Herkunft ahnt. Da der Teenager Probleme in der Schule hat, bitten die Adoptiveltern ausgerechnet Ines, ihrer Tochter Nachhilfe zu geben. Entgegen offizieller Vorschriften, nach denen sie ihren Schülern keine Privatstunden geben darf, willigt Ines ein – der Wunsch, ihrer Tochter auch außerhalb der Schule nahe zu sein, wiegt schwerer als alle drohenden Konsequenzen.

Sehr schnell entwickelt sich zwischen den beiden eine vertrauensvolle, freundschaftliche Beziehung. Bei ihrer Lehrerin findet Clara Verständnis und die Lockerheit, die sie bei ihren übervorsichtigen Eltern so vermisst. Je länger Ines das Versteckspiel aufrecht erhält, desto verfahrenere wird die Situation. Während Boris angesichts der häufigen Abwesenheit seiner Frau eine Affäre vermutet, reagiert Claras Adoptivmutter (Johanna Gastdorf) verständnislos auf die immer stärkere Einmischung der Lehrerin in familiäre Erziehungsfragen. Als Ines endlich den entscheidenden Schritt wagt und ihrer Tochter die Wahrheit sagt, bricht für das Mädchen eine Welt zusammen.

Ann-Kathrin Kramer

als Ines Erdmann



Ines Erdmann, eine beliebte Mathematik- und Sportlehrerin, steht mit beiden Beinen fest im Leben. Seit 14 Jahren mit Boris verheiratet, fehlt ihnen zu ihrem Glück nur noch ein Kind. Das unerwartete Zusammentreffen mit der Schülerin Clara, in der sie das Kind entdeckt, das sie nach der Geburt zur Adoption freigegeben hatte, konfrontiert die Pädagogin mit einem schmerzhaften Kapitel ihrer Vergangenheit. So schmerzhaft, dass sie selbst mit ihrem Mann nie darüber gesprochen hat. Sie wird von ihren Emotionen zu der 16-jährigen Jugendlichen überwältigt und schafft es nicht mit Bedacht und klarem Kopf zu agieren. Hin- und hergerissen zwischen ihren Gefühlen und dem Bewusstsein ihres regelwidrigen Verhaltens dem Mädchen und dessen Eltern gegenüber, setzt sie nicht nur ihre Stelle als Lehrerin aufs Spiel, sondern auch ihre Ehe. Doch die Liebe zu ihrer Tochter geht ihr über alles.

Fragen

an Ann-Kathrin Kramer

Frau Kramer, Sie spielen in „Alles für meine Tochter“ Ines Erdmann, eine Mutter, die ihr Kind zur Adoption frei gegeben hat. Was mochten Sie besonders an der Geschichte?

Der Film behandelt ein sehr archaisches Thema: Muttersein, Mutter-Kind-Liebe, weshalb man sehr schnell emotional in der Geschichte drin ist. Was ich an dem Drehbuch besonders mochte, war, dass sich Ines permanent im Zwiespalt zwischen Gefühl und Verstand bewegt. Man spürt sofort, dass Ines unausweichlich auf eine Katastrophe zusteuert. Deshalb denkt man von außen die ganze Zeit: Mach' das nicht, das ist falsch! Man hat ständig das Gefühl, diese Frau stoppen zu wollen.

Worin bestand für Sie der größte Reiz, diese Figur zu spielen?

Als Ines sich plötzlich ihrer leiblichen Tochter gegenüber sieht, gerät sie in ihr altes Muster von totaler Überforderung – ein Trauma, das sie niemals verarbeitet hat. Deshalb agiert sie nicht wie eine Erwachsene, nicht wie die Frau, die sie inzwischen ist, sondern wie das 19-jährige Mädchen von damals, das sein Kind zur Adoption freigegeben hat. Sie handelt instinktiv und irrational, so wie es Kinder eben tun. Immer wieder fällt sie zurück in ihre alten Strukturen. Diesen emotionalen Strudel, diese Mischung aus Angst und Überforderung glaubhaft hinzubekommen, war für mich

das Schwerste an diesem ganzen Projekt und zugleich die größte und schönste Herausforderung.

Was blockiert Ines? Warum kann sie ihrem Mann nicht die Wahrheit sagen?

Für mich persönlich ist das Verhalten von Ines überhaupt nicht nachvollziehbar, da ich alles sofort anspreche, selbst wenn das Problem noch vor der Tür steht. Genau das wirft in unserem Film permanent die Frage auf: Warum reden die beiden nicht einfach miteinander? Aber klar, Ines kann nicht, da sie diesen Tunnelblick von damals bekommt, als alles so ausweglos schien. Ihr unausgesprochenes Trauma ist immer noch da. Das Interessante im Leben ist jedoch, dass dieses irgendwann auf dem Tisch landet und bearbeitet werden will. Nach ihrer Aussprache haben Ines und ihr Mann Boris eine viel bessere Beziehung als vorher. Das Band zwischen den beiden ist noch stärker geworden.

Was ist Ihrer Meinung nach die zentrale Botschaft des Films?

Die größte Aussage des gesamten Films: Die Menschen sollten untereinander mehr miteinander reden. Richtige Kommunikation hat sehr viel mit Liebe zu tun. Hätte Ines von Anfang an mit ihrem Mann über die Adoption geredet, wäre vieles leichter gewesen. Aus Angst verpasst man viel Schönes im Leben.

Es ist auch eine Geschichte von zwei liebenden Müttern – wie haben Sie das empfunden?

Da sind wir wieder beim Thema Liebe. Die beiden Frauen werden plötzlich damit konfrontiert, dass sie das gleiche Kind lieben und sich beide als Mütter desselben fühlen. Das müssen sie erst einmal für sich neu sortieren. Im Zweifel für das Kind, in der Theorie ist das klar, doch in der Praxis bedeutet das, einen großen Entwicklungsschritt zu tun und sich selbst nicht so wichtig zu nehmen. Aus Liebe zum Kind gelingt es beiden Müttern nach einer gewissen Zeit.

Inwieweit ist es für Sie nachvollziehbar, ein Kind zur Adoption freizugeben?

Meiner Meinung nach darf sich niemand ein Urteil darüber erlauben, wenn eine Frau ihr Kind zur Adoption freigibt. In jeder persönlichen Situation kann es

nachvollziehbare Gründe für eine Mutter geben, die sie dazu „zwingen“, es zu tun.

Wird Ihrer Meinung nach in Deutschland genug getan für junge Mädchen in Not, die ihre Kinder zur Adoption freigeben wollen?

Wenn wir uns jenseits des idyllischen Vater-Mutter-Kind-Bildes mit Haus am Stadtrand bewegen, läuft es diesbezüglich nicht so gut in unserem Land. Da kann in jedem Fall noch mehr getan werden. Es geht oft darum, dass sich Menschen am Rande der Armutsgrenze nicht als wertvoller Teil der Gesellschaft fühlen. Gerade alleinerziehende Frauen suchen und brauchen Anerkennung. Deshalb ist die Entscheidung, das eigene Kind wegzugeben, oft auch eine psychologische und nicht nur eine rein materielle.



Alicia von Rittberg

als Clara Liebner



Clara Liebner ist ein hübscher, lebenslustiger 16-jähriger Teenager, der mitten in der Pubertät steckt und Schule als notwendiges Übel hinnimmt. Aufmüpfig und trotzig reagiert sie auf ihre überbehütende Mutter, die ihr so gar nichts zutraut. Clara joggt heimlich hinter ihrem Rücken, obwohl diese es ihr aus gesundheitlichen Gründen verboten hat. Doch das Laufen hilft Clara in vielen Situationen, die Streitereien mit ihrer Mutter zu verarbeiten. Clara will einfach in Ruhe gelassen werden – bis sie in ihrer Lehrerin Ines eine Frau findet, der sie vertraut. Von Ines fühlt sich das Mädchen rundum verstanden. Bis Clara der Wahrheit auf die Spur kommt. Bitter enttäuscht, droht ihre gerade gewonnene innere Balance zu zerbrechen.

Hans-Jochen Wagner

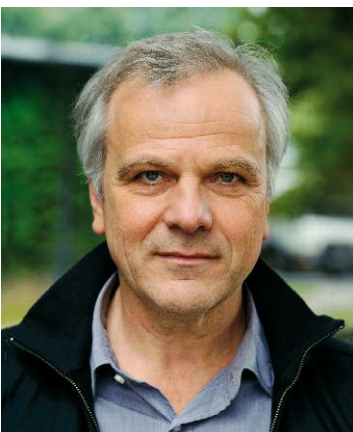
als Boris Erdmann



Boris Erdmann ist ein viel beschäftigter Journalist. Seine Frau Ines liebt er sehr und wünscht sich sehnlichst mit ihr ein Kind. Dafür ist er bereit, alles zu tun. Umso unbegreiflicher erscheint ihm das plötzlich veränderte Verhalten von Ines, die ihm ausweicht und mehr als sonst außer Haus ist. Zu gerne glaubt er ihren Ausreden. Bis er einen anderen Mann als Grund für die Wesensänderung vermutet. Aus Unsicherheit und Angst, sie zu verlieren, stellt er ihr sogar nach. Boris verliert so nicht nur das Vertrauen in Ines, er verliert auch die Achtung vor sich selbst. Als die angespannte Situation für Boris unerträglich wird, bleibt ihm nur ein konsequenter Schritt.

Bernhard Schütz

als Erik Liebner



Erik Liebner ist ein besonnener und liebevoller Vater und Ehemann. Anders als seine Frau lässt er seiner Tochter Freiheiten. Er ist es denn auch derjenige, der in Konflikten und schwierigen Momenten äußerst bedacht und einlenkend reagiert. Da er in sich ruht, gelingt es ihm meistens, vermittelnd zwischen Mutter und Tochter einzugreifen. Die Sorge seiner Frau, Ines dringe zu sehr in das Leben seiner Familie ein, kann er nicht nachvollziehen. Erst spät begrift er, dass ihre Intuition nicht unbegründet war. Seine Angst, Clara zu verlieren, zeigt er nicht, setzt aber auf ihren Verstand und das, was sie ihr über all die Jahre an Liebe mitgegeben haben.

Johanna Gastdorf

als Kathrin Liebner



Für die Ärztin Kathrin Liebner gibt es nichts Wichtigeres in ihrem Leben als ihre geliebte Adoptivtochter Clara. Aus Angst, dass Clara etwas zustoßen könnte, erdrückt Kathrin sie nahezu mit übertriebener, mütterlicher Fürsorge. Ihre ständige Kontrolle führt nicht nur zu Konflikten mit der 16-Jährigen, sondern auch mit ihrem Mann. Ohnehin schon von Zweifeln und Schuldgefühlen geplagt, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist, ihrer Tochter endlich die Wahrheit über ihre Herkunft zu sagen, irritiert sie die Nähe, die Clara zu der neuen Lehrerin Ines Erdmann sucht. Ohne zu wissen, warum, empfindet Kathrin diese Frau als Bedrohung. Sie reagiert eifersüchtig und ist dabei, ihr Selbstvertrauen zu verlieren.

Fragen

an Johanna Gastdorf

Frau Gastdorf, Sie spielen in „Alles für meine Tochter“ die Adoptivmutter Kathrin Liebner. Worin bestand für Sie die besondere Herausforderung dieser Figur?

Kathrin setzt sich selbst unter Druck. Sie hadert mit dem Umstand, nicht die leibliche Mutter zu sein und nicht genügen zu können. Durch das Auftauchen der ‚wahren‘ Mutter gerät sie noch mehr Druck. – Wenn das für eine Schauspielerin keine Herausforderung ist?!

Es ist auch eine Geschichte von zwei liebenden Müttern...

Die Geschichte wird in erster Linie über die Figur der Ines erzählt. Aber wenn man die Begegnungen und Entwicklung dieser beiden Frauen betrachtet, so haben sie beide durchaus das Potenzial, das Kind loslassen zu können, befänden sie sich im ‚Kaukasischen Kreidekreis‘. Ja, insofern erzählen wir auch die Geschichte zweier liebender Mütter!

Als Kathrin Liebner ihrer Tochter die Wahrheit offenbart, bricht für Clara eine Welt zusammen. Wann ist Ihrer Meinung nach der richtige Zeitpunkt oder das richtige Alter, einem adoptierten Kind die Wahrheit über seine Herkunft zu sagen?

In unserer Geschichte kann ich die Verzweiflung der Eltern absolut verstehen, es scheint keinen richtigen Zeitpunkt zu geben. Es ist eine ungeheure Zumutung, in der Verantwortung zu stehen, eine solche Entscheidung fällen zu müssen. Da gibt es sicher keine allgemeingültigen Gesetze. In meinem Freundeskreis

erlebe ich Beispiele, bei denen es mit sehr viel Sorgfalt und Liebe gut geglückt ist. Gerade wenn es um die Adoption eines Säuglings geht, wäre ich bestimmt genauso ratlos wie Kathrin.

Inwieweit ist es für Sie persönlich nachvollziehbar, ein Kind zur Adoption freizugeben?

Ich bin heilfroh, dass ich weder bedingt durch meine Jugend, soziale Nöte oder andere wichtige Gründe, zu so einer unfassbaren Entscheidung gezwungen wurde. Es wäre dumm und ignorant, aus dieser komfortablen Lage heraus, bei aller Emotionalität, zu verneinen, das jemals zu tun. Davon abgesehen, hilft einem als Schauspieler natürlich die Fähigkeit, ja die Anforderung, ständig Haltungen und Handlungen nachzuvollziehen.

Wird Ihrer Meinung nach in Deutschland genug getan für junge Mädchen in Not, die sich aufgrund ihrer persönlichen Situation gedrängt fühlen, ihre Kinder zur Adoption freizugeben?

Ohne mit gefährlichem Halbwissen drohen zu wollen: Hier wird sicher nicht zu viel getan. Das fängt bei sozialer Ungerechtigkeit und mangelnden Bildungschancen an und zieht sich, auch durch den allgemeinen Verfall der Werte, durch alle Gesellschaftsschichten. Die Gründe mögen heutzutage teilweise andere sein als vor etwa 30 oder 50 Jahren, aber das wäre ja ein Grund mehr, der Problematik mehr Aufmerksamkeit und Initiative zu schenken.

Thema: Adoption

Laut der aktuellen Statistik (2011) wurden in Deutschland insgesamt 4060 Kinder adoptiert, davon 2046 Jungen und 2014 Mädchen. Ein Drittel der im Jahr 2011 adoptierten Kinder war unter drei Jahre alt. Die Zahl der zur Adoption freigegebenen Kinder war 2011 um ein Prozent höher als 2010, nachdem sie zwischen 1994 und 2009 stetig gesunken war.

Zwar werden Mütter, die ihre Kinder zur Adoption freigeben, statistisch nicht erfasst. Doch lässt sich feststellen, dass es sich hierbei in der Mehrzahl nicht um junge Mütter in Not handelt, wie gemeinhin oft angenommen wird, sondern ebenso um ältere, meist sogar verheiratete Frauen. Betroffen sind etwa Ehefrauen, die schon mehrere Kinder haben und sich nicht vorstellen können, noch ein weiteres Kind großzuziehen. Auch die ablehnende Haltung des Mannes kann ein Grund sein. Betroffen sind ebenfalls Frauen, die ein Kind von einem anderen Mann erwarten.

Eltern, die heute ihr Kind zur Adoption freigeben, dürfen mitentscheiden, in welcher Art von Familie ihr Kind aufwachsen soll. So dürfen sie Wünsche über die zukünftige Familie äußern, wie etwa, ob das Kind in einer Familie aufgenommen werden soll, in der bereits andere Kinder leben.

Für die meisten adoptierten Kinder stellt sich in der Pubertät, aber auch im Erwachsenenalter, die quälende Frage, warum sie von ihren Eltern weggegeben wurden und auch, wer ihre leiblichen Eltern sind. Deshalb kümmern sich die Vermittlungsstellen noch lange nach der Adoption um die Kinder. Sie stellen auf Wunsch den Kontakt zu den leiblichen Eltern, vor allem zur leiblichen Mutter, her.

Quelle: Statistisches Bundesamt, SkF Gesamtverein





Online:
www.DasErste.de

Fotos über:
www.ard-foto.de

Impressum

Herausgegeben von der Programmdirektion
Erstes Deutsches Fernsehen/Presse und Information

Redaktion: Dr. Bernhard Möllmann
(Presse und Information Das Erste)
Regina Krachowitzer (ARD Degeto)

Bildredaktion: Veronika Sepp (Presse und Information Das Erste)

Texte: ARD Degeto, PR Agentur Deutz

Fotos: ARD Degeto, Willi Weber

Grafik-Design: Marion Schwarzbeck, Gauting/München

Pressekontakt

ARD Degeto Programmplanung und Presse
Regina Krachowitzer
Telefon: (069) 1509-336
Fax: (069) 1509-399
E-Mail: regina.krachowitzer@degeto.de